

Dreißigjährigen Krieg, gegenüber den glanzvollen jüngeren Schöpfungen Fischers, der Reichskanzlei, der Hofreitschule und der Hofbibliothek!

Das politisch und militärisch bedeutungsvollste Ereignis der Abwehr der Türken vor Wien wird von großer kultureller Tragweite. Es befreit den Habsburgerstaat von den Sorgen um seinen Bestand und macht auf militärischem Gebiete gebundene Kräfte auf kulturellem frei. Die Wiedergewinnung der rechtlich seit 1526 zum Hause Österreich gehörigen Länder wird in die Wege geleitet, der Zutritt zum Balkan eröffnet, mit gegen Osten gedecktem Rücken wird im Westen der Kampf um das spanische Erbe aufgenommen, aus dem Österreich um die niederländischen und italischen Besitztümer bereichert hervorging. Dieses



Fig. 13 VI., Gumpendorferstraße Nr. 94 (abgebrochen).  
Beispiel eines barocken Vorstadtschlößchens der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. (IV)

größte je bestandene Österreich Karls VI. schuf sich in Wien den glanzvollen Mittelpunkt eines Großstaates und das schon seit den Zeiten Leopolds I. aufstrebende höfische Leben erreichte in den Dreißigerjahren des XVIII. Jhs. seinen Höhepunkt. Hof, Adel und Klerus wetteiferten als Bauherren und die freigebigen Auftraggeber brauchten sich nicht mehr immer in die Fremde zu wenden und von dort die ausübenden Künstler beziehen. Begegnen uns auch noch nach 1683 italienische Meister, wie Donato Felice d' Allio, Domenico Martinelli u. a., so werden sie doch sehr bald in der Führung von einheimischen bodenständigen Künstlern, Geistern wie Lukas von Hildebrand und den beiden Fischer von Erlach, abgelöst, deren Werke der Verbindung einer Renaissance römisch-klassischer Kunst, österreichischer Anmut und heimischen Empfindens entsprungen sind. Sie haben Wien zur Stadt der Kirchen und Paläste, zur prächtigsten deutschen Stadt des XVIII. Jhs., zu einem einheitlichen Kunstwerk umgeschaffen, dessen Trümmer noch immer die kostbarsten Schmuckstücke des Altwiener Stadtbildes ausmachen und Zeugnis davon geben, daß von diesen Werken das Wort „Barock“ nicht im Sinne einer Verfallserscheinung, sondern im Gegen-